

Spiele mit Dingen und Partner

Im gemeinsamen Spiel mit Dingen wird der direkte Dialog mit dem Partner um Gegenstände erweitert bzw. der gezielte Umgang mit Dingen bezieht nun auch ein Gegenüber mit ein. Zentraler Inhalt des gemeinsamen Spiels mit Partner und Gegenstand ist die Triangulierung: sich im Tun auf einen gemeinsamen Gegenstand und den Partner richten. Gelingt dies, so achtet der Schüler auf den Ausdruck des anderen und versteht diesen als eine auf das eigene Verhalten bezogene Mitteilung. Erste gemeinsame Handlungen mit einem Objekt sind einfache Geben-Nehmen-Spiele. Die Grundlage hierzu bildet der zwischen Gegenstand und Partner pendelnde Blickkontakt. Urhebererfahrung und soziale Erfahrung werden miteinander verbunden (Lenz/Wörster 2008).



Der Erwerb der Triangulierung ist erschwert, wenn der Schüler sich zwar mit Gegenständen beschäftigt, aber noch keinerlei Beziehung zum anderen aufnimmt, Kontaktangebote nicht erwidert oder jeden direkten Dialog ablehnt. In diesem Fall lernt er zwar etwas über die Welt der Dinge und erlebt sich als Urheber, ohne die Möglichkeit der Beziehungsgestaltung mit anderen Menschen kann diese Erfahrung jedoch nicht sozial gefasst werden (Wieczorek 2004). Die Urhebererfahrung bleibt somit eine einsame Erfahrung und es kommt nicht zur geteilten Aufmerksamkeit. Hier können Angebote zur Kontaktaufnahme und zur Gestaltung von Kontakt helfen, bevor das gemeinsame Spiel mit Gegenständen zum Thema wird. Allerdings sind nicht alle Schüler in der Lage, sich auf den direkten Kontakt über Berührung, Blick oder Stimme einzulassen. Das gemeinsame Handeln mit einem Gegenstand kann ein Umweg sein, über den später ein direkter Dialog möglich wird. Vor allem Musikinstrumente können eine solche vermittelnde Rolle einnehmen. Aber auch andere (Spiel-)Gegenstände, die dem Schüler etwas bedeuten und mit denen er gerne umgeht, sind geeignet. In diesem Fall lernt der Schüler, einen Partner in sein Spiel mit dem Gegenstand einzubeziehen. So kann er über das gemeinsame Handeln mit einem Objekt zur Beziehung kommen. Das Spiel mit einem Gegenstand setzt ein gewisses Maß an Handlungskompetenz voraus: die Sensortaste muss gedrückt, der Ball angestoßen, die Trommel angeschlagen werden. Nicht alle Schüler, denen der Dialog mit dem Partner gelingt, kommen gleichzeitig auch zum gezielten Gebrauch ihrer Hände. Sie benötigen spezielle Lernangebote, um Handfunktionen erwerben und zum Handeln kommen zu können.

■ Kommunikationsmittel

Das gemeinsame Spiel mit Partner und Gegenstand geschieht handelnd, bezieht aber die Lautsprache ein. Die Lehrkraft begleitet ihr Sprechen mit ersten Gesten sowie lautsprachunterstützenden Gebärden und setzt dabei auch körperliche Mittel ein.

Hat der Schüler bereits erste Fertigkeiten im Umgang mit Material und Gegenständen erworben und wendet diese von sich aus an, so ist es wichtig, ihn dies zunächst in Ruhe tun zu lassen: etwas berühren, greifen, festhalten, bewegen usw. Dieses Zeitlassen kann nicht genug betont werden (Pikler 2014). Die Lehrkraft sollte immer auch das „Thema“ des Schülers übernehmen und ihn imitieren: „So machst du das. Ich will das auch mal versuchen.“ Nur behutsam wird sie ihn mit anderen Möglichkeiten des Handelns bekannt machen (mit/ohne Handführung). Zeigt der Schüler Vorlieben oder Abneigungen im Umgang mit bestimmten Materialien oder Dingen, so teilt er auf diese Weise mit: „Das gefällt mir – das gefällt mir nicht“. Dieses erste Bewerten ist Grundlage für die Entwicklung eines Ja-Nein-Konzepts.

■ Mimik, Körperhaltung, Berührung, Stimme und Blickverhalten

Eine freundliche Mimik und eine dem Schüler zugewandte, offene Körperhaltung signalisieren: „Ich bin an der Situation mit dir interessiert, ich warte auf das, was du mir sagen möchtest.“ Bei der Begrüßung und während des Spielens versucht die Lehrkraft, den Blickkontakt zum Schüler herzustellen und zu halten. Ist Blickkontakt nicht möglich, wie dies bei Schülern mit starker Sehbehinderung der Fall sein kann, treten andere Formen der Kontaktaufnahme in den Vordergrund: Kontakt über die Stimme oder Berührung. Idealerweise werden mehrere Formen von Kontakt miteinander kombiniert.

- **Kontakt über die Berührung:** neben dem Schüler oder ihm gegenüber sitzen, ihn mit dem Oberkörper oder den Beinen berühren, ihn mit der Hand an der Schulter, am Arm, am Oberschenkel berühren, den Kontakt die gesamte Situation über halten oder immer wieder im Wechsel aufnehmen und lösen. Berührungskontakt wird vorsichtig eingesetzt und darf den Schüler nicht bedrängen.
- **Kontakt über die Stimme:** Ausdruckslaute (Vokale, Vokal-Konsonant-Verbindungen) drücken die eigene Stimmung aus, begleiten eine Handlung oder kommentieren das Tun des Schülers: „Uiih – das dreht sich schnell!“, „Ooh – ein toller Ball!“. Solche Laute stellen Kontakt her und zeigen dem Schüler, dass sein Handeln vom anderen bemerkt wird. Durch abwechslungsreiche Intonation, die durch Heben und Senken der Stimme erreicht wird, versucht die Lehrkraft die Aufmerksamkeit des Schülers zu erlangen und sein Tun zu kommentieren.
- **Kontakt über den Blick:** Ihr Blickverhalten setzt die Lehrkraft nicht nur ein, um Kontakt herzustellen, sondern vor allem auch, um den Schüler zu einem Wechsel der Blickrichtung und damit zu einem Wechsel der Konzentrationsrichtung zu veranlassen: vom Objekt weg und zu ihr hin, wenn er sich mit dem Spielgegenstand beschäftigt – oder von ihr weg und zurück zum Objekt. Kontaktangebote des Schülers beantwortet sie sogleich. Die Lehrkraft kann ihr Blickverhalten auch mit Lautsprache oder Bewegungen unterstreichen, z. B. den Spielgegenstand in der Hand bewegen oder darauf zeigen, während sie ihn ansieht, dann betont zum Schüler blicken und diesen dabei ansprechen und/oder berühren. Auf diese Weise modelliert sie das erwünschte Blickverhalten, die Triangulierung, und hebt es hervor. Ist die Triangulierung über den Blick nicht möglich, kann versucht werden, es über Berührung oder Stimme zu versuchen.

■ Bewegung

Mit ihrem Bewegungsverhalten kann die Lehrkraft den Schüler in seinen Aktivitäten unterstützen oder auch behindern. Folgende Überlegungen sind hier hilfreich:

- Welche Distanz zueinander wird von beiden Partnern als angenehm empfunden?
- Behält die Lehrkraft räumlichen Abstand zum Schüler bei oder verringert sie ihn?
- Geht sie auf den Schüler zu, berührt sie ihn, oder wartet sie, bis der Schüler sich ihr nähert?
- Welche Position wird eingenommen: Liegen, Sitzen, Stehen, dem Schüler gegenüber, neben ihm, über ihn gebeugt?
- Richtet sich die Lehrkraft nach dem Schüler, setzt sich z. B. zu ihm auf den Boden, oder fordert sie den Schüler auf, ihrer Initiative zu folgen und sich z. B. an den Tisch zu setzen?
- Sind ihre Handlungen auf das gemeinsame Spiel gerichtet?

Führt die Lehrkraft Handlungen aus, die mit der eigentlichen Situation nichts zu tun haben, so wird der Spielablauf unterbrochen und es bleibt unklar, welchen Handlungen welche Bedeutung zukommt. Dies kann für den Schüler irritierend und verunsichernd sein. Das gilt umso mehr, wenn die Lehrkraft sich auch räumlich aus der Situation entfernt, z. B. aufsteht, um Taschentücher zu holen, damit sie dem Schüler die Nase putzen kann. Solches Verhalten wird von Schülern oft mit Recht als „Wir sind fertig“ verstanden. Es ist hilfreich, wenn notwendige Gegenstände in Reichweite bereitliegen und es keine Unterbrechungen von außen gibt.

Bei der Präsentation der Gegenstände und beim Handtieren damit führt die Lehrkraft die jeweiligen Handgriffe deutlich aus. Dies gilt für alle ihre Handlungen: wie sie den Gegenstand ergreift und ihn in der Hand bewegt, wie sie ihn dem Schüler anbietet oder von ihm verlangt,

wie sie vormacht, was mit dem Gegenstand zu tun ist. Sie führt die Handlungen nicht zu schnell aus, damit der Schüler Zeit hat zu beobachten, was sie tut und wie sie es tut. Manchen Schülern reicht dieses Zeigen durch Vormachen allein nicht aus. Ihnen hilft es, einzelne Handgriffe zunächst mit Handführung mitvollziehen zu können.

■ **Position zueinander**

Die Position der Spielenden zueinander spielt ebenfalls eine Rolle. Sie wird so gewählt, dass der Spielgegenstand für beide Partner gut zu erreichen ist, sie das Tun des anderen beobachten, hören und spüren können und Kontakt ohne Weiteres möglich wird. Spiele sind im Liegen, im Sitzen, im Stand und in der Fortbewegung möglich. Es kann erforderlich sein, dass die Spieler ungleiche Positionen einnehmen. So kann beim Spiel mit dem Mobile der Schüler in Rückenlage liegen, die Lehrkraft sitzt, ein wenig nach vorn gebeugt und ihm zugewandt, neben ihm. In der Regel befinden sich beide jedoch auf gleicher Ebene, sitzen z. B. auf dem Boden oder dem Stuhl. Die Wahl der Position zueinander richtet sich nach dem Spielgegenstand. So wird es z. B. beim Spiel mit der Kugelbahn sinnvoll sein, wenn die Spieler davor und nebeneinander sitzen. Bei anderen Spielen ist es günstiger, sich frontal oder schräg gegenüber zu sitzen. Das Gegenübersitzen begünstigt den referentiellen Blickkontakt. Das Ausmaß der notwendigen Handführung spielt ebenfalls eine Rolle. Handführung fällt beim Nebeneinandersein leichter als beim Gegenübersein. Das Gegenübersein ist allerdings direkter als das Nebeneinandersein und wird von manchen Schülern als unangenehm empfunden. Nähe und Distanz variieren im Verlauf der Spielhandlung. Ein Rollenwechsel oder eine Pause im Ablauf sind immer von einer Vergrößerung der Distanz begleitet. Distanz und Nähe sind subjektive Größen und es hängt von den Spielern ab, was als „nah“ oder „fern“ empfunden wird.

■ **Erste Gesten: etwas anbieten oder fordern**

Erste Gesten sind das Anbieten, z. B. indem man dem Partner einen Gegenstand hinhält, und das Fordern, bei dem man vom Partner einen Gegenstand verlangt, die Hand danach ausstreckt, öffnet und schließt. Sie werden bei allen Spielen mit Partner und Gegenstand immer wieder eingesetzt. Bei den Geben-Nehmen-Spielen sind solche ersten Gesten das zentrale Thema, hier liegt der ganze Sinn des Spiels im Austauschen der Gegenstände. Die Lehrkraft betont das Anbieten und Fordern, indem sie dem Schüler einen Spielgegenstand reicht oder ihn zurückverlangt. Sie begleitet die Bewegung ihrer Hand mit Sprache, Mimik und Blick. Beim Anbieten hält sie den Gegenstand in Reichweite des Schülers und wartet, bis dieser ihn ansieht und ergreift. Gelingt es dem Schüler noch nicht, den Gegenstand allein in Besitz zu nehmen, dann gibt ihm die Lehrkraft den Gegenstand in die Hand, wartet jedoch, bis sie dazu aufgefordert wird. Eine Veränderung der Mimik oder Körperspannung, Laute oder eine kleine Bewegung können Ausdruck einer solchen Aufforderung sein: „Gib mir das!“ Angestrebt wird dabei der Wechsel der Blickrichtung vom Gegenstand zum Partner und zurück zum Gegenstand.

■ **Zeigegebärde und die Lautsprache unterstützendes Gebärden**

Das die Lautsprache unterstützende Gebärden hebt Schlüsselwörter hervor und erhöht so die Verständlichkeit der eigenen Aussagen für den Schüler (Wilken 2018). In der Spielsituation empfiehlt sich der Gebrauch von Gebärden vor allem bei Begriffen, die für den Ablauf der Spielhandlung wichtig sind. Mit ihrer Hilfe wird der Spielverlauf strukturiert und gelenkt. Solche Begriffe sind nicht nur auf das gemeinsame Spielen beschränkt, sondern Bestandteil einer Vielzahl von alltäglichen gemeinsamen Situationen. Unterschiedliche Kommunikationsfunktionen werden auf diese Weise ausgedrückt: